

MUSEUM DER STADT VILLACH

47. Jahrbuch 2010

Neues
aus
Alt-Villach

Dieter Neumann

Beiträge zur
Stadtgeschichte

INHALT

| | |
|---|-------|
| Vorwort..... | ..... |
| Aus der Geschichte der traditionsreichen Stadt..... | ..... |
| Länder und Völker..... | ..... |
| Bis zur Brücke von Villach..... | ..... |
| Villach, ein traditionsreicher Name..... | ..... |
| Ein Königsgut mit Burg und Kirche..... | ..... |
| Bamberg und Villach..... | ..... |
| In villa quae vocatur Villach..... | ..... |
| Die Stadt und eine Urkunde von 1240..... | ..... |
| Villachs Siegel und Wappen..... | ..... |
| Villacher Stadtrechte..... | ..... |
| Die Stadtordnung von 1392..... | ..... |
| Marktplätze und Marktzeiten..... | ..... |
| Handel und Verkehr..... | ..... |
| Bürgermeister, Richter und Rat..... | ..... |
| Bürgereid und Richtereid..... | ..... |
| Die wehrhafte Stadt..... | ..... |
| Die Stadtmauer..... | ..... |
| Robot für den Graben 1482..... | ..... |
| Ein Sturmangriff..... | ..... |
| Die Türkeneinfälle nach Kärnten..... | ..... |
| Der Bauernbund..... | ..... |
| Pranger, Galgen und Schwert..... | ..... |
| Paolo Santonino berichtet über Villach..... | ..... |
| Paracelsus und Villach..... | ..... |
| Judendorf, Villach und die Juden..... | ..... |
| Drei Erdbeben..... | ..... |
| Das privilegierte Bürger-Corps..... | ..... |
| Auf dem Weg vom 19. ins 21. Jahrhundert..... | ..... |

Paolo Santonino berichtet über Villach

Den besten Eindruck von Villach im Spätmittelalter bietet ein Reisebericht, den Paolo Santonino verfasst hat.¹ Die originelle und inhaltlich bedeutende Schilderung berichtet über Land und Leute bei den „Barbaren“ in der wohlwollenden Außensicht eines gebildeten Italieners. Paolo Santonino, Bürger von Udine, lebte ungefähr von 1445 bis 1510. Als Sekretär war der Jurist und bischöfliche Notar Mitglied von Delegationen, die für den Patriarchen von Aquileia mehrfach dessen Amtsgebiete in Kärnten und Krain aufsuchten. Drei solche Reisen in den Jahren 1485 bis 1487 hat er in seinem lateinischen Manuskript geschildert. Obwohl die Originalhandschrift vom Vatikanischen Archiv verwahrt wird, ist sie kein kirchlich-amtlicher Bericht, sondern eine persönliche Schilderung für Freunde und interessierte Leser. Als Hauptzweck der Reisen sind dabei viele kirchliche Weihandlungen verzeichnet. Wegen der in den Jahren zuvor geschehenen gewaltigen Zerstörungen durch türkische Reiterscharen waren damals besonders viele Wiederherstellungen nötig. Darüber hinaus erzählt Santonino jedoch ausführlich über die besuchten Orte, über Persönlichkeiten und Erlebnisse. Sein besonderes Interesse galt dem Essen und Trinken, das er an vielen Stellen liebevoll und fachkundig schildert.

In dem seit der Erstpublikation im Jahr 1943 berühmt gewordenen und seither mehrfach wieder veröffentlichten Text hat Villach einen bedeutenden Platz. An keinem anderen Ort der drei Reiseberichte hat sich die bischöfliche Delegation länger aufgehalten als in unserer Stadt, in der man drei Wochen verweilte. Sie war das Zentrum der zweiten Reise, die am 25. August 1486 in Udine begann und bis Anfang

¹ Paolo Santonino, Bürger von Udine, war Notar und Sekretär des Bischofs von Aquileia und in dessen Auftrag mit Bischof Pietro von Caorle auf Visitationsreisen, über die Santonino als privates Nebenprodukt außerhalb der dienstlichen Erfordernisse sehr anschauliche Reiseberichte verfasst hat. Die lateinische Handschrift liegt im Vatikanischen Archiv, sie wurde von Giuseppe Vale 1943 publiziert. Eine deutsche Ausgabe besorgte Rudolf Egger: Die Reisetagebücher des Paolo Santonino 1485 – 1487, Klagenfurt 1947, 190 S. Die hier neuerdings gebotene Textauswahl hält sich mit geringen Modifikationen an die 1947 von Rudolf Egger publizierte deutsche Übersetzung.

Oktober dauerte. Sie führte vorerst in die Gottschee nach Krain. Zehn Tage später erreichte man über den Loiblpass auf gefährlichem Weg Kärnten. Am 5. September 1486 zog die berittene Gesellschaft unter Bischof Petrus von Caorle vom Rosental her in Villach ein:

Die Stadtpfarrkirche St. Jakob und die beispielhafte Frömmigkeit

„ ... Auf einer guten Straße trafen wir bei Villach ein. Mehrere Geistliche aus Villach kamen unserem Bischof zur Brücke über die Gail entgegen, die hier eine Meile neben der Stadt vorbei fließt.

Wir stiegen im Pfarrhof ab, wo wir vom hochwürdigen Herrn Vikar Michael Tengler freundlich und mit Erfrischungen aufgenommen wurden. Am 6. September besuchten wir morgens die St. Jakobs-Kirche, die angeblich eine Nachfolgerin der außerhalb der Stadt gelegenen Pfarrkirche Maria Gail sein soll.²

Wir hörten mehrere Messen, auch eine besonders schöne Singmesse. Die Kirche ist geräumig, hoch aufragend und sowohl im Hauptschiff wie in den Seitenschiffen überwölbt. An ihr sind acht ordentliche Kapläne angestellt, abgesehen vom Vikar, der den Pfarrer bei seiner Abwesenheit vertritt. Überdies gibt es zusätzlich sechs außerordentliche Kapläne, die einigen Adelligen und Orden dienen. Von all diesen Ordentlichen und Außerordentlichen wird in besagter Kirche fast täglich hingebungsvoll Messe gelesen.

Die ordentlichen Kapläne haben ihre Zimmer im Hause des Pfarrers, von ihm wird für alle der Aufwand für Speise und Trank bezahlt. Wenn der Herr Pfarrer hier in seiner Pfarre dauernd verweilt, erhält er im Jahr über 250 Dukaten von seiner Kirche. Diese ist mit vielen prächtigen Messgewändern, mit mehr als 20 Kelchen, Kreuzen, Tabernakeln und anderem Silbergerät ausgestattet, überdies mit Statuen

² Diese einst übliche Meinung ist widerlegt. Trotz vielfältiger Verbindungen von Villach und Maria Gail und beider Lage im Großbezirk des Villacher Königshofes ist St. Jakob als Bamberger Eigenkirche von Anbeginn mit vollen Pfarrrechten und nicht als Filialkirche entstanden; dazu besonders: Walther Fresacher, St. Jakob in Villach, Rechtsgeschichte der Stadtpfarre, in: 900 Jahre Villach, hgB. von W. Neumann, Villach 1960, 560 S, dort S. 315 – 347.

des hl. Jakob und des hl. Andreas, die aus massivem Silber bestehen. Auch hat sie Messbücher und viele Gesangsbücher. Man zählt in ihr 14 Altäre mit herrlichen Altarbildern. Es gibt auch eine Orgel mit vollem, harmonisch süßem Ton.

Am unteren Ende der Kirche steht von dieser getrennt der Turm, von unten bis oben aus Quadern gebaut. Er hat fünf gut abgestimmte Glocken. Was soll ich weiter berichten? So einen Turm habe ich kaum in Venedig zu sehen bekommen.

Abgesehen von den Priestern gibt es an der Kirche einen angestellten Lehrer und ihm zur Seite einen Kantor, einen Subkantor und eine angestellte Hilfskraft, welche viele Knaben im Gesang schulen und mit diesen Schülern und anderen Sängern täglich am Amte teilnahmen. Diese alle bilden einen wahrhaften Engelschor, denn man hört die lieblichsten Stimmen harmonisch zusammenklingen. Mit diesem Chor haben weder die ordentlichen noch die außerordentlichen Kapläne etwas zu tun, sondern sie sind nur verpflichtet, Messen zu lesen und Abendgottesdienste zu halten an Stelle des Priesters, der den Bischof am Altare vertritt.

Der Lehrer selbst hat als Jahreseinkommen 50 Dukaten über die Verpflegskosten hinaus, der Kantor und der Hilfskantor haben Pfründe und täglich im Pfarrhof fünf Gerichte, drei davon mittags und zwei zum Abendessen.

Man sieht in dieser Kirche überdies zwei Bildtafeln, die bei uns Altarbilder heißen, die von der Hand des Meisters Thomas gemalt sind, der ein hervorragender und einzigartiger Maler ist, ein zweiter Apelles. Bei diesen Bildern möchte man die Figuren für lebend und nicht nur durch Farbe abgebildet halten. Der Maler selbst ist Villacher Bürger, hat dort seine Kunst gelernt und ist mit ihr alt geworden. Von Statur ist er ein kleingewachsener Mann von ruhigem Gesichtsausdruck und aufrechter Gesinnung. Er ist arm an Besitz, weil er, wie erzählt wird, öfters seine Werke umsonst hergibt und jene nicht verklagt, die sich glatt weigern, ihre Schulden zu zahlen.³

3 Wilhelm Neumann, Die Wappen des Meisters Thomas Artula von Villach, in: Neues aus Alt-Villach, 43. Jahrbuch 2006, S. 115 – 136. Meister Thomas verstarb erst in sehr hohem

Am 7. September stand Santonino nach der Nachtruhe morgens auf und begab sich in die Kirche, wo der Lehrer und seine Kollegen eine feierliche Messe zu Ehren des heiligen Leibes Christi sangen. Ganz Villach kam um dies anzuhören. Eine solche feierliche Singmesse findet nach Ortsgebrauch jeden Donnerstag statt.



Meister Thomas, Tafelbild mit hl. Kunigunde

Vor Beginn wurde hingebungsvoll eine Prozession um die Kirche abgehalten, bei welcher der Lehrer, die Kantoren und die Knaben voran gingen und gemeinsam Lobeshymnen sangen. Es folgten viele Lichtträger, hierauf an dritter Stelle der zur Messe gekleidete Pfarrer mit seinen Helfern, nämlich dem Diakon und Subdiakon. Er trug den Leib des Herren in einem kostbaren Silbertabernakel. Den Beschluss bildete das Volk, das mit bewundernswerter Hingabe und Ehrfurcht dem Sakrament folgte. Da hat man keinen mit bedecktem Kopfe gesehen, keinen mit anderen reden gehört, sondern nur betend ausschreiten. Männer wie Frauen trugen Lichter in den Händen, und bei allen waren Hingabe und Achtung so groß,

Alter um 1530. Im Jahr 1520 wirkte er sogar noch als Stadtoberhaupt, als Stadtrichter. Er war der bedeutendste Künstler des Kärntner Spätmittelalters.

dass das Herz jedes Unredlichen durch ihr Beispiel zu Reue und Tränen bewogen wäre.

Nach einer weiteren tagesüblichen Messe traf es sich, dass einem kranken Bürger das heiligste Sakrament der Eucharistie gebracht wurde. Nirgends in Italien wird es nach meinem Dafürhalten mit solcher Hochachtung überbracht. Vier Jünglinge mit roten Mänteln und roten Mützen schritten lobsingend voran und trugen brennende Laternen an bunten Stangen. Mit ihnen ging einer, der die Zimbel läutete. Es folgte der Priester in eigentümlicher, aber dezenter Kleidung mit einer weiten, roten bis auf die Schultern fallenden Kapuze, der mit gesenktem Haupt und gesenktem Blick das Sakrament trug und dem mehrere Leute beiderlei Geschlechts zum Haus des kranken Mitbürgers folgten, und die den Priester auch am Rückweg zur Kirche in gleicher Frömmigkeit geleiteten.

An diesem Tag zelebrierte unser Bischof zu Ehren der heiligen Jungfrau anlässlich ihres Geburtstages mit bischöflichem Prunk den Abendgottesdienst in besagter Kirche. Es nahm viel Volk hingebungsvoll still teil, wobei man nicht einmal ein Kind gesehen hat, das sich vom Platz gerührt hätte. Es sollen sich daher die Italiener schämen und in sich gehen wegen ihres unehrbietigen Benehmens und ihrer geringen Andacht, und religiöse Ehrfurcht von den Barbaren lernen.

Am 8. September wurden in dieser Kirche vier feierliche Singmessen und über zehn stille abgehalten, und gleich halten sie es wie man berichtet an anderen Festtagen. Auch an jedem Werktag werden dort wenigstens zwei Ämter gehalten, eines immer zu Ehren der himmlischen Jungfrau und das andere dem Tagesheiligen.

An den Feiertagen wird vom Vikar oder von einem der Kooperatoren dem Volk in deutscher Sprache gepredigt. Zur Predigt kommen alle und hören das Gotteswort mit großer Aufmerksamkeit. Nach der Predigt singen Männer und Frauen laut „veni sanctus spiritus“, dann gehen sie zum Opfer und der Vikar erhält entsprechend der Volksmenge viel Opfergeld.

Jede Kapelle hat auch ihren Altar, ihren Kelch, Paramente und ihr Messbuch, ferner silbernen Zierrat, dass sich jeder wundern kann über den Wohlstand und die gute Ordnung. Recht oft gibt es auch Singmessen und Gedächtnisgottesdienste an Jahrtagen von Verstorbenen. Die Geistlichen dieser Stadt sind recht gebildet und vor allem ehrenwert. Die Adeligen, die Bürger und die einfachen Leute gehen alle Tage zur Kirche und wohnen so still und andächtig der heiligen Handlung bei, dass man sie alle für Kartäuser halten könnte. Was ich über diese Dinge ausführlich dargelegt habe, soll genügen.

Paolo Santonino stellt seinen Lesern die Stadt vor

Jetzt wollen wir die Stadt selbst durchstreifen: Die Stadt Villach welche der weltlichen Herrschaft des ehrwürdigen Herrn Bischofs von Bamberg untersteht, liegt an einem ziemlich ebenen, anmutigen und offenen Platz, ringsum hat sie eine wohlbestellte Ackerflur. Geht man vom höher liegenden Bereich in die Stadtmitte gegen Norden, so schützt sie hier der Draufluss mit seinem nahen und tiefen Wasser und verschönt sie. Über die Drau ist eine Holzbrücke gelegt, auf der sich lebhafter Verkehr von der Vorstadt zur Stadt und umgekehrt bewegt. Vor der Stadt gibt es nämlich zwei Vorstädte von ansehnlicher Länge, und am gegen Süden gelegenen Teil fließt in der Entfernung von einer Meile die Gail. In solcher Entfernung unterhalb der Stadt mündet die Gail in die Drau und verliert so ihren Namen, da der Fluss von hier an allein Drau heißt.

Die Stadt selbst, deren Größe ich auf die von Pordenone oder etwas mehr schätzen möchte, hat Selbstverwaltung. Sie wird durch Ratsherren und einen Richter geführt, die zusammen 13 sind und die hohe und niedere Gerichtsbarkeit ausüben. Die Bürger wählen sie aus ihrer Mitte in einem Stimmverfahren, und sie treten nach Jahresfrist von ihrem Amt zurück. Unter den Stadtbewohnern gibt es hochgebildete Adelige, vorsichtige und kluge Kaufleute, verlässliche Techniker und kunstfertige Handwerker. Die Ehefrauen aber sind züchtig, die Jungfern schön und ehrbar, und die anderen Frauen stehen an Tüchtigkeit den Männern nicht nach.

Der Ort daselbst hat Überfluss an Fleisch, zumal es mehr Fleischer gibt als zu Udine. Er hat überreichlich beste Fische und Krebse, die groß und schmackhaft sind. Es gibt auch Getreide und andere Feldfrüchte im Überfluss, und aus dem Weizen wird vorzüglich leichtes Brot gebacken, das an Geschmack und Weiße die besten Brote anderer Orte übertrifft. Ich weiß nicht, ob dies an der Güte des Getreides oder dem Können der Bäcker liegt.

In dieser Stadt sind die Häuser sehr schön und wohnlich, hoch und geräumig gebaut, mit Innenhöfen und Obstgärten. An Komfort stehen sie hinter besseren italienischen Häusern nicht zurück.

Überdies gibt es in der Stadt ein Heiligen-Geist-Spital, das durch die Gemeinde selbst verwaltet wird. In ihm sind viele Arme, denen die Werke der Nächstenliebe zuteil werden, desgleichen steht es landfremden Reisenden zur Verfügung. Dort wird von einem eigenen Kaplan, der mit einem Jahresgehalt von 28 Dukaten angestellt ist, täglich Messe gelesen. Auch der Pfarrvikar ist verpflichtet, in der schönen Spitalskapelle, die gut mit Büchern, Kelchen und Paramenten ausgestattet ist, mindestens wöchentlich einmal zu zelebrieren. Er erhält dafür als Entgelt drei rheinische Gulden.

Es gibt auch eine St. Franziskus-Kirche unter dem Namen der hl. Margarethe. Auch diese ist schön und in ihr ist das Hauptaltarbild von Meister Thomas, von ihm war schon die Rede, zu sehen. Die Figuren sind von solcher Kunst und Feinheit, dass man sie für lebend halten könnte.

Der Ort Villach ist für alle, die Handel treiben wollen, besonders gut geeignet, da er ein Ausgangspunkt mehrerer Straßen ist, die von Deutschland nach Italien und umgekehrt führen. So kommt es, dass dort außer den einheimischen auch viele andere Kaufleute anzutreffen sind, und zwar reiche, welche aus ihrer Heimat wegen der günstigen Lage hierher gezogen sind.

Weiters ist die genannte Stadt durch Mauern, Basteien und überdies durch den mauerverstärkten Graben gut befestigt. Alle Ringmauern haben oben bei den Zinnen einen gedeckten, umlaufenden Wehrgang, sodass die Wächter bei

Sonne und bei Regen ihre Sicherungsaufgabe nachgehen können.

Zierde der Stadt ist ein geräumiger, langgestreckter und etwas ansteigender Platz mit zwei Springbrunnen.

In dieser Stadt wurden unserem Bischof große Ehren und viele freundliche Gesten seitens der Ratsherren und des Richters zuteil, die ihm vorab vorzügliche Fische durch Diener überbrachten und ihn hernach gemeinschaftlich aufsuchten und ihm dabei sich, ihre Stadt und ihre eigenen Häuser mit allem Inhalt zur Verfügung stellten.

Weihehandlungen im Heiligengeistpital, in der neuen Kirche St. Thomas und in der Leiningenkapelle

Am 9. des Monats weihte der ehrwürdige Herr Bischof den Altar der Kirche des Heiliggeistspitals von Villach zu Ehren der himmlischen Gottesmutter Maria und des Bartholomäus und Martinus ein und hinterlegte darin Reliquien dieser Heiligen.

Am 10. September bald nach Sonnenaufgang ritten wir von Villach zur Pfarrkirche der hl. Jungfrau Maria vom Gailtale, die jenseits der Gail auf einer Anhöhe liegt. Dort war vor einiger Zeit durch mehrere Tage das Kriegslager der Türken gewesen. Unser Bischof gab die durch Verunreinigung seitens der Türken profanierte Kirche wieder dem Gottesdienst und weihte den auch von den Türken entheiligten Hauptaltar zu Ehren der hl. Maria und gründete einen zweiten auf den Namen der hl. Märtyrer Blasius und Barbara. In diese Altäre legte er andächtig Reliquienpartikel der Märtyrer Protus, Hiero und Gefährten, Wolfgang und Erhard, Anastasia und Anna.

Diese Pfarrkirche hat Filialen, nämlich St. Jakob in Villach und weitere sieben. Das Besetzungsrecht an ihr steht ausschließlich dem ehrwürdigen Herrn Patriarchen zu, der gegenwärtige Pfarrer hat sie jedoch durch Ernennung seitens seiner Majestät, unseres kaiserlichen Herren erhalten. Nach der Einweihung hatten wir ein Mahl bei dieser Kirche, dann firmte der Herr Bischof viele, und schließlich, wie diese Pflicht getan war, kehrten wir bei angenehmem Sonnenschein nach Villach zurück.

Am 11. September machten wir uns früh auf und kamen zur neuen Kirche St. Thomas und der anderen Apostel, die eine Filiale der Pfarre St. Martin nächst Villach ist. Dort weihte der Herr Bischof diese Kirche zu Ehren des hl. Thomas und der anderen Apostel und unter diesen Namen ebenso den Hauptaltar. Überdies weihte er zwei andere Altäre, den rechten und den linken, den rechts zu Ehren des hl. Johannes des Täufers und des Abtes Ägidius, den linken aber zu Ehren der seligen Jungfrau Maria. Das jährliche Kirchweihfest legte er auf den Sonntag nach dem Fest der hl. Anna, der Mutter der Jungfrau Maria. Ferner hinterlegte er in diesen Altären Reliquienpartikel von Johannes dem Täufer, den 11.000 Jungfrauen, dem Märtyrer Protus, von Hiero und Genossen, von den Jungfrauen Anastasia, Agatha und Agnes, von den Aposteln Petrus und Jakobus, vom Erzmärtyrer Stephanus, von Gregor, Sebastian und vom Grabstein der himmlischen Jungfrau.

Die genannte Kirche des hl. Martin, welche der ehrwürdige Herr Pfarrer Johann Fröhlich leitet, hat außer der erwähnten Kirche des hl. Thomas noch vier andere Filialkirchen, sie steht laut Mitteilung unter dem Patronatsrecht des ehrwürdigen Herrn Bischofs von Bamberg.

Nach dem Gottesdienst kehrten wir im nahen Dorf Fellach zum Mittagessen ein. Fellach ist etwas über eine Meile von der Stadt Villach entfernt. Es wurden noch mehr und schmackhaftere Gerichte aufgetragen als anderswo, ein Verdienst des eben erwähnten, umsichtigen Herrn Johann Fröhlich. Wir bekamen nämlich erstens junge Hühner in weißer, köstlicher Gewürztunke, zweitens fette Hennen mit Rindfleisch im eigenen Saft gedünstet und eingemacht, drittens ganz frische Forellen, die aus dem benachbarten Bach kamen, viertens gebratene Hühner mit gebratener Rinderlende, fünftens frisches Kraut und als Nachspeise eine fette Mehl- und Reissuppe, die vortrefflich schmeckte. Dabei fehlte nicht weißes Gebäck von prächtiger Form und nicht der Wein, der den guten Gerichten nicht nachstand. Am selben Tag kehrten wir nach Villach zurück und hatten dort ebenfalls ein gutes Abendessen.

Am 12. des Monats weihte unser Herr Bischof die Kapelle und den Altar der edlen Herrn von Leiningen, in der St. Jakobskirche links von der Hauptapside, zu Ehren der Heiligen Hieronymus, Wolfgang und Barbara. In diesen Altar bestattete er andächtig Reliquien der heiligen Hieronymus, Erasmus, Sebastian, Christophorus, Georg und Barbara. Er setzte auch fest, dass der Gedenktag der Altar- und Kapellenweihe jährlich am ersten Sonntag nach Maria Geburt gefeiert werden solle.

Federaun, Arnoldstein, Bergsturz und Erdbeben von 1348

An diesem Tage ritt ich bald nach dem Mittagmahl mit Herrn Oswald und dem Leiter der Villacher Schule zum Kloster Arnoldstein, das zehn Meilen von der Stadt entfernt liegt, um diesen Ort zu besichtigen.

Auf dem Weg dorthin zogen wir unterhalb der Burg Federaun vorbei, welche dem ehrwürdigen Herrn Bischof von Bamberg gehört und in der als Burghauptmann der edle Herr Gandolf gebietet, der an Freundlichkeit und edler Gesinnung alle übertrifft und der von Gott und den Menschen geliebt wird. Er ist ein Vater und Beschützer aller Kleriker. Ich habe ihn im Vorjahr ausführlich erwähnt, als ich seine eigene Burg –Kühnegg- beschrieb.

Die Burg Federaun ist auf einem Furcht einflößenden Felsen gebaut. An der Südseite braucht sie wegen der hohen Felswand keinen Wächter. Sie beherrscht unmittelbar die Straße, die aus Italien nach Villach führt, und von hier aus könnte leicht auch ein starkes Heer am Durchmarsch gehindert werden. Am Fuß des Burgfelsens fließt die wasserreiche Gail, die von einer langen Holzbrücke mit drei Jochen gequert wird. Die Burg selbst hat nach allen Seiten den schönsten Fernblick, sodass sie viele andere an Lage, Schönheit und Wehrkraft leicht übertrifft...

Vom Kloster (Arnoldstein) aus sieht man gegenüber weit ausgedehnt wilde Berge, von denen durch das Erdbeben im Jahre 1348 am Tage St. Pauli Bekehrung ein großer Teil jämmerlich niederbrach und sieben Pfarrkirchen mit siebzehn

dem Kloster untertänigen Dörfern verschüttete. Von denen ist jede Spur verschwunden.⁴

Bei diesem Erdbeben ist auch die ganze Stadt Villach zusammengestürzt und kein oberirdisches Gebäude erhalten geblieben, ausgenommen die Karnerkapelle, in deren Krypta die Totengebeine aufbewahrt werden.⁵ Über dieses Geschehen sah ich sehr alte Aufzeichnungen, denen man Glauben schenken muss. Es möge daher niemand meinen, dass ich Erfundenes oder Erträumtes schreibe...

Weitere Weihehandlungen in Villach

Wir bestiegen dann die Pferde und suchten wieder die Stadt Villach auf. Am 14. des Monats weihte und segnete der ehrwürdige Herr Bischof die Kapelle und den Altar des edlen Herrn Mathias von Thurn, eines Villacher Bürgers, in der Kirche der hl. Margarethe, dem Sitz der Minoriten in dieser Stadt, und zwar zu Ehren und Andenken der Heiligen Ludwig, Valentin, Wolfgang, Rochus und aller Heiligen, und im Altar hinterlegte er Reliquien der Apostel Matthias und Andreas und der vier Heiligen, der 11.000 Jungfrauen, des hl. Kreuzes und der hl. Agnes, und darüber hinaus hinterlegte er hier die alte Reliquienkapsel aus einem alten Ludwigsaltar, der im Eingang des Villacher Klosters und Konventes gestanden hatte.

Nachmittags spendete er in der St. Jakobskirche von Villach zahlreichem Volk die Firmung.

Am 15. des Monats... bestieg Santonino kein Pferd, sondern blieb zu Hause und widmete sich Schreivarbeiten für den Aufgabenbereich des ehrwürdigen Herrn Archidiakons Georg (Lebecher). Zur Erleichterung der Arbeit wurde er von diesem zu einem Mahle, wo es eine fünfpfündige Forelle gab, zusammen mit dem vortrefflichen Priester Herrn Johann

4 Über die alte, vom Kloster Arnoldstein auch aus finanziellen Motiven propagierte Sage vom großen Besitzverlust durch den Bergsturz siehe besonders: Wilhelm Neumann, Zu den Folgen des Erdbebens von 1348, 2. Teil, Im Gailtal bei Arnoldstein, in: Neues aus Alt-Villach, 25. Jahrbuch 1988, S. 9 – 68.

5 Kurt Karpf, Claus Vetterling, Archäologische Untersuchungen am Unteren Kirchenplatz und in der Stadtpfarrkirche St. Jakob, in: Neues aus Alt-Villach, 43. Jahrbuch, Villach 2006, S. 7 – 42. Diese St. Michaelskapelle wurde 1793 abgetragen, doch enthielten die Fundamente unter dem heutigen Platzniveau noch bei der archäologischen Untersuchung von 2004 solche Gebeine.

Fröhlich und vier solchen Amtsbrüdern eingeladen und ist der Einladung gefolgt. Er hätte in dessen Haus noch von vielen anderen Gängen nehmen können, wenn Santoninos Magen das Gegessene bereits verdaut gehabt hätte. Doch was er nicht leisten konnte, haben die anderen Tafelgenossen erfüllt...

Am 21. des Monats (September) kamen wir wieder nach Villach und kehrten wie gewohnt im Hause des hochwürdigen Herrn Vikars Michael ein. Zuvor unterwegs hatten wir wegen der im Lande umher streifenden Ungarn Ängste ausgestanden, von diesen gefangengenommen zu werden.

Am 22. des Monats weihte der ehrwürdige Herr Bischof in der Kirche der hl. Katharina in der Villacher Vorstadt zur rechten und zur linken Hand in der Kirche zwei Seitenaltäre, einen zu Ehren des hl. Johannes des Täufers, des Evangelisten Johannes und der Maria Magdalena, den anderen zu Gedenken der heiligen Oswald, Valentin und der jungfräulichen Märtyrerin Ursula. Er barg in den Altären Partikel der bekannten Reliquien.

Die Kirche gehört dem Prämonstratenserorden und es wirkt in ihr Bruder Johannes als Vizedom, ein sehr ehrenwerter und beflissener Geistlicher. Das Fastenessen nahmen wir mittags und auch abends im Hause unseres alten Gastgebers, des Herrn Michael. Wir bekamen gute Fische und mehrerlei wohlschmeckende Gerichte.

Am 23. des Monats hat der ehrwürdige Herr Bischof den Altar der seligen Jungfrau in der St. Jakobskirche in Villach zu Ehren der ruhmreichen Jungfrau und der hl. Walpurga eingeweiht, in ihn legte er Reliquien von der heiligsten Milch der seligen Jungfrau und von den Reliquien der heiligen Hier und Genossen, Anastasia und Felizitas, und vieler anderer Heiliger, deren Namen verloren sind.

Das jährliche Kirchweihfest setzte er für den Quatembersonntag im September an. An diesem Tag beendeten wir das Fasten gemeinsam mit dem ehrwürdigen Herrn Daniel, Abt des Klosters Ossiach, einem zuverlässigen, gelehrten, beredten und sehr gesangerfahrenen Geistlichen, der jung an Jahren, aber erfahren wie ein Graukopf ist. Bei ihm bekamen

wir dem Samstag entsprechend ein recht üppiges Mahl mit vielen Fischen.

Am 24. dem Quatembersonntag, weihte der ehrwürdige Herr Bischof einen anderen neuen Altar in der Pfarrkirche St. Jakob zu Ehren der heiligen Johannes des Apostels und des Evangelisten, von Georg, Rochus, Achatius und Genossen. In ihm barg er Reliquien des hl. Johannes des Täufers, des Apostels Andreas, von Georg, Achatius, Hiero, Anastasia, Felizitas, Martha und anderen.

Gespeist haben wir im Pfarrhause auf Einladung des Altarstifters. Nach Tisch war der Bischof durch vier Stunden mit der Firmung des Volkes beschäftigt.

Am 25. des Monats ritten wir von Villach zur Pfarrkirche Maria Gail, wo der Herr Bischof den Altar des hl. Michael in der Kapelle des Karners, der durch die Türken entweiht worden war, neu einweihte. In dessen Reliquiengrab barg er Partikel der Reliquien der heiligen Hiero und Genossen, der heiligen Anastasia und Felizitas. Und im Pfarrhaus hatten wir ein Essen auf Kosten der Kirchenkämmerer von Maria Gail.

Qualitätsgastronomie und ein opulentes Abschiedsmahl

Am 26. hatten wir ein Mahl im Hause des Villacher Bürgers Kaspar, der mit Zunamen Merendech heißt. Dieses veranstalteten die hochwürdigen Herren Johannes Fröhlich, Peter Feustling, Oswald Spettler, Johan Hueber, diese Kapläne an der St. Jakobskirche zu Villach, und Udalrich Chuern, Schulleiter, zu Ehren des Herrn Bischofs und seiner Begleitung.

Bei diesem Mahle wurden zehn Gänge aufgetragen, und davon einer immer besser und würdiger als der vorhergehende. Diese Mahlzeit bereitete Frau Ursula, die Gattin desselben Kaspar, eine stattliche und tüchtige Hausfrau, mit solcher Feinheit, dass man hätte glauben können, die Speisen seien mitten aus Florenz geliefert worden. Darunter gab es drei, die anderswo nicht vorgekommen sind.

Dies waren Fische aus Milch, Eiern und Mandeln geformt, in einer Schüssel überstreut mit gezuckerten Mandeln, Rosinen und Anis.

Zweitens ein mühsam herzustellendes und erfrischendes Gericht aus gestoßenem Hühnerfleisch mit Zimt und Wacholder. Drittens gebratene Krammetsvögel neben einer Folge von gebratenen Hühnern und anderem Fleisch.

Wahrlich, es war ein opulentes Essen, an dem wir uns sozusagen für drei Tage bestens gestärkt haben.

Nach der Danksagung kam Frau Ursula selbst um Vergebung zu erbitten, falls bei der Zubereitung etwas mangelhaft gewesen wäre. Da sie ihr Bestes geleistet und keine Fehler begangen hatte, wurde ihr leichthin von allen nicht nur Vergebung, sondern Lob und Empfehlung zuteil.

Darauf dankten wir den Herrn Kaplänen für die erwiesene Freigiebigkeit und die mehrmalige Aufnahme in ihrem Hause und verließen alsbald Villach in der Absicht, diesmal nicht wiederzukommen.⁶

⁶ Die am 26. September fortgesetzte Reise diente noch Weihehandlungen in St. Stefan bei Finkenstein und benachbarten Kirchen, dann weiteren in Tarvis, von wo aus die Gesellschaft über den Predilpass und das Isonzotal (Sočatal) am 1. Oktober nach Cividale und nach Udine gelangte.